

Pohlheim ist ja nun nicht gerade für seinen und die Gegend und um den Shiffenberg sind ja nun nicht gerade für mediterranes Klima und entsprechende Früchte bekannt. Deshalb fällt es vielleicht auch nicht leicht, sich in die biblischen Bilder vom Feigenbaum oder Weingärtner, dem Weinstock und seinen Reben hineinzufinden.

Wenn Jesus und die alten Propheten aber in unserer Gegend aufgetreten wären, dann hätten sie vielleicht nicht vom südlichen Früchten, sondern vom Apfelbaum gesprochen.

Egal, welche Pflanze angebaut wird, ist es traurig, wenn sie Jahr für Jahr keine oder nur sauren Früchte hervorbringt.

Es fällt schwer, da nicht die Geduld zu verlieren. So geht es Gott mit seinen Menschen. Davon erzählen die Bibeltexte, die dem heutigen Sonntag Reminiszenz zugeordnet sind: Gott straft zwar und hat doch wieder Erbarmen. In Jesus zeigt sich Gottes Geduld ganz und gar: Er kommt zu den Sündern und leidet für sie – zur Hoffnung für alle Welt



Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes

Gebet

Guter Gott, immer noch können wir nicht gemeinsam Gottesdienst feiern.
Immer noch verzichten, auf so Vieles.

Mach Ende, Herr mach ein Ende mit dieser traurigen Zeit.

Gleichzeitig kündigt sich draußen der Frühling an. Die Sonne scheint uns
trotz allem.

Danke Gott dafür

Amen

1. Die güldenene Sonne bringt
Freude und Wonne, die Finsternis
weicht. Der Morgen sich zeigt, die
Rote aufsteigt, der Monde verbleicht.

Biblische Impulse

Das Gleichnis vom Feigenbaum(Lk 13,6-8)

Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und



suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft?

8Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn herum grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht.



Die Ballade des Propheten Jesaja vom Weinberg mit den sauren Trauben Jes 5,1-11

*Jerusalems Bürger,
ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg,
was tötet denn ihr da?*

*Die Trauben sind sauer –
entscheidet doch ihr:*

War die Pflege zu schlecht?

Liegt die Schuld bei mir?

Ich sage euch, Leute,

das tue ich jetzt:

Weg rei ich die Hecke,

als Schutz einst gesetzt;

zum Weiden soll'n Schafe

und Rinder hinein!

Und die Mauer ringsum –

die reie ich ein!

Zertrampelnden Füßen

geb ich ihn preis,

schlecht lohnte mein Weinberg

mir Arbeit und Schweiß!

Ich will nicht mehr hacken,

das Unkraut soll sprießen!

Der Himmel soll ihm

den Regen verschließen!

Der Weinberg des HERRN

seid ihr Israeliten!

Sein Lieblingsgarten,

Juda, seid ihr!

Er hoffte auf Rechtsspruch –

und erntete Rechtsbruch,

statt Liebe und Treue

nur Geschreie!

The image shows two staves of musical notation in a 4/4 time signature with a key signature of one flat (B-flat). The first staff contains the lyrics "Ky-ri-e e - lei-son, Ky-ri-e e - lei-son," with a fermata over the second "Ky-ri-e e - lei-son". The second staff contains the lyrics "Ky-ri-e e - le - - i - son." with a fermata over the "le - - i" part. The notes are primarily quarter and eighth notes, with some half notes and rests.

Gedanken zu Jesaja 5 und Lukas 13

Man kann es sich vielleicht so vorstellen: Eines Tages fand in Jerusalem wie in jedem Jahr das große Erntedankfest statt. Es wurde gesungen, getanzt und ausgelassen gefeiert. Plötzlich tritt der Prophet Jesaja in die Mitte der Feiernden und singt ein Lied.:

Hört mir zu! Ich singe euch das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg:

*Auf fruchtbarem Hügel,
da liegt sein Stück Land,
dort hackt er den Boden
mit eigener Hand,
er mühte er sich ab
und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter,
setzte Reben darauf.*

*Und süße Trauben erhofft er zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs,
war sauer und schlecht.*

(Jes 5,1-7)

Die Menschen auf dem Fest verstanden bestimmt sofort, wovon der Mann Gottes da sang: nicht von Weinseligkeit und Öchslegraden, sondern von der



Liebe Gottes zu den Menschen.

Wer in einer Weingegend groß geworden ist, kann vielleicht die Kraft dieses Bildes vom Weinbauern und seinem Weinberg nachempfinden: Gott lässt uns in einem herrlichem, lichten Garten leben, auf unserer Erde. Er ist um uns und pflegt uns. Und er wartet. Er wartet, dass wir dastehen und gut wachsen und reif und gesund sind – und Frucht bringen.

Große Mühe gibt sich der Weingärtner Gott mit seinem Weinberg und den Reben.

Doch trotz der großen Anstrengung ist das Ergebnis enttäuschend:

*Süße Trauben erhofft er zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs,
war sauer und schlecht.*

Traurig klingt das. Man hat den Weingärtnern geradezu vor Augen, wie er traurig vor den Rebstöcken steht.

Was er sieht, sind nämlich kleine und saure Trauben.

Gottes Liebe zu uns umsonst? Viel saure Früchte ist alles, was er sieht

Die Bibel und mancher Theologe mit ihr sprechen hier von Sünden, die die Menschen vielfach begehen.

Auch, wenn Jesaja dieses Wort nicht verwendet, dürfte klar sein, was er meint: Sein Volk Israel, der mensch überhaupt , lebt nicht so, wie es Gott gefällt.

Hart und schroff klagt Jesaja an und ruft zur radikalen Umkehr.

Gleichzeitig gehört das Bild vom Weinberg aber in die Liebessprache des Alten Orients.

Jesaja Ballade vom Gärtner und seinem Weinberg ist also auch ein Liebeslied.

Das Lied handelt von verschmähter Liebe von der Leidenschaft eines um seine Menschen eifernden Gott. Es handelt von der Verletzlichkeit eines enttäuschten Liebenden; es handelt vom Leiden an der Liebe, weil sie vergeblich scheint und ohne Resonanz bleibt.

Jesaja erzählt ganz menschlich von Gott, davon, dass auch Gott Gefühle hat und Erfahrungen macht, die uns Menschen sehr bekannt sind:

Der Freude des Anfangs einer neuen Liebe, einer Ehe, einer Beziehung folgt irgendwann bittere Enttäuschung. Alles hat so harmonisch begonnen, viele Hoffnungen und Träume und jetzt fühlt es sich so leer und kalt an. Alles umsonst?

Die Mutter, der Vater haben wie alle Eltern ihr Kind von Herzen geliebt und stehen nun vor den Trümmern ihrer Familie. Der Sohn, die Tochter wenden sich ab. Es gibt Krach, böse Worte oder jahrelanges Schweigen. Alles umsonst?

Jahrelang hat die Freundschaft getragen, jetzt ist das Vertrauen verraten, bitter enttäuscht wendet man sich voneinander ab – die Freundschaft zerbrochen. Alles umsonst?

Das sind wohl mit den traurigsten Erfahrungen, die man im Leben machen kann.

Jesaja wagt es, die Schmerzen der Liebe auf Gott zu beziehen. Gott leidet unter der enttäuschten Liebe, ihn schmerzt es, dass seine Kinder sich abwenden.

An ganz anderer Stelle erzählt die Bibel diese Geschichte von enttäuschter Liebe noch einmal: Jesus, die menschengewordene Liebe Gottes, wird aus der Welt gedrängt, belächelt, ausgelacht, bespuckt, ans Kreuz geschlagen.

Wir sind ja schnell dabei, das als Schuld zu deuteten: Wir sündige Menschen sind schuldig, weil wir Gott nicht ehren, nicht achten.

Ich denke aber, Jesaja ging es nicht um Schuld, nicht darum anzuklagen und auch nicht ein schlechtes Gewissen zu machen.

Ich habe eher den Eindruck, er will uns einen Gott zeigen, der enttäuscht, traurig und ja auch zornig über die nicht erwiderte Liebe und doch nicht aufgibt.

Das Schicksal des geliebten Feigenbaums und Weinbergs bleibt zunächst offen.

Doch die Bibel erzählt die Geschichte von Gottes Liebe weiter: Gott wird selber Mensch und wendet sich in Jesus allen zu

Für Gottes gibt es kein Zu-spät und kein Aus und Vorbei .

„Lass ihn noch dies Jahr!“ erzählt Jesus im Gleichnis.

In seiner Person zeigt Jesus, dass Gott um das Gelingen seiner Liebe zu jedem von uns ringt, indem er selber sich ins Leid der Welt begibt,

Es soll kein Umsonst geben

Vielleicht sollte man sich Gott als einen solch zuversichtlichen Gott vorstellen, weil er es nicht unterlässt, immer neu umzugraben, zu düngen zu gießen, obwohl bei uns oft keine Früchte zu finden sind oder nur kleine und saure Trauben. Was für ein Zutrauen zu uns: „Lass ihn noch, es wird gelingen“

Amen

Von Gott will ich nicht lassen

Text: Ludwig Helmboldt (1532-1598)

Musik: Heinrich Schütz (1588-1626)

1. Von Gott will ich nicht las - sen, denn Er lässt nicht von mir, führt
2. Auf Ihn will ich ver - trau - en in mei - ner schwe - ren Zeit; so

7

auf rech - ter Stra - ße, da ich ging in der Irr. Er reicht mir Sei - ne Har
mir gar nicht grau - en; Er wen - det al - les Leid. Ihm sei es heim - ge - ste

14

A - bend und den Mor - gen tut Er mich wohl ver - sor - gen
Leib, mein Seel, mein Le - ben sei Gott, dem Herrn ge - ge - ben

18

ich auch sei im Land, wo ich auch sei im Land
mach's, wie' Ihm ge - fällt, Er mach's, wie Ihm ge - fällt.

Gebet

Herr, zu dir beten wir für die Menschen,
die dich verloren haben oder nichts von dir wissen wollen.
Sie leben in unseren Familien,
unserer Nachbarschaft, sind unsere Kolleg*nnen.
Wir bitten dich für sie.

Gott, vor dich bringen wir die Not der Kinder und Jugendlichen, die in großer Not leben, in den Slums der Millionenstädte dieser Welt, denen das Nötigste zum Leben fehlt.

Gott,
wir bitten dich für die Menschen in Afghanistan, dass endlich Frieden einkehrt in ihrem Land, dass das Morden, die Gewalt, die Grausamkeiten ein Ende haben.

Gott,
vor dich bringen wir unsere eigene Not,
unsere Unzufriedenheit;
unsere brüchige Hoffnung
und unsere Mutlosigkeiten.
Wir bitten dich: stärke uns durch deinen Geist

Wir bringen vor dich die, die uns nahe sind und bitten dich für...

Guter Gott, unser Gebet ist bei dir am rechten Ort. Lass Segen aus unserem Bitten wachsen.

Amen